

Masse welliger Oberflächenstruktur bietet der Puppe hinreichenden Schutz gegen Feinde, Wind und Wetter; die Innenseite dagegen, Abbildung 6, ist durch weiche Seidenfäden eben, bequem und wohnlich ausgestattet. Auch diese Aufnahme ist bei auffallendem Licht angefertigt worden. Sämtliche Abbildungen der Tafel II zeigen eine 22 fache Vergrößerung.

Möge diese kleine Arbeit dazu beitragen, die Liebe zur Natur, die auch im Kleinen und Kleinsten zweckmäßig und doch zugleich so kunstvoll schafft, zu wecken und uns Achtung und Bewunderung selbst so unansehnlichen Geschöpfen, wie es nun mal unsere Raupen sind, gegenüber abzurufen.

---

## Eine neue Morpho-Form.

Von Wilh. Niepelt, Zirlau.

### *Morpho iphicus* Fldr. forma *Martini* subsp. n. m.

Von Iquitos, Peru, erhielt ich durch die Güte des Herrn Dr. Martin, Lima, 2 ♂♂ von *M iphicus*, welche einer neuen Lokalrasse angehören und durch ihre Größe, sowie das verdüsterte Colorit des Discalfeldes der Oberseite auffallen. Die Länge der Vdfl. beträgt 85 mm, das graugrüne Discalfeld wird durch die breite schwarzbraune Außenhälfte verschmälert; die Vdfl. haben eine Reihe internervaler Submarginalflecke, welche in der hinteren Flügelhälfte von der Grundfarbe überwuchert und in den Htfl. kaum noch wahrnehmbar sind. Am Außenrand der Vdfl. stehen längliche hellbraune, in den Htfl. kaum sichtbare Makeln. Unterseite wie bei der Stammform.

Benannt zu Ehren des Entdeckers.

Type in meinem Besitz.

Cotype in Collect. Rousseau-Decelle, Paris.

---

## Zygaenen- und Erebiensammelreise in der Schwäb. Alb und dem Allgäu.

Von Dr. O. Kiefer.

Veranlaßt durch die verlockenden Schilderungen in der Zygaenenliteratur (vor allem in den entspr. Aufsätzen und Werken von Herrn H. Reiss) strebte ich schon seit Jahren danach, einmal selbst in den mir aus früheren Jahren gut bekannten Bergen der landschaftlich so schönen schwäbischen Alb den Zygaenen nachzuspüren. Ich wählte mir die diesjährigen sehr heißen, trockenen Tage der zweiten Julihälfte dafür aus und kam, erfüllt von hohen Erwartungen, zunächst in die Gegend des Hohenneuffen, jenes stillen Bergkegels von etwa 700 m Höhe, der am Nordrand des Gebirges frei und stolz gen Norden hin schaut und eine wunderbare Aussicht gewährt. Ich hatte sogar vor, in dem Dörfchen Neuffen am Fuß des Berges ein Standquartier zu nehmen, wenn

sich der Fang lohnen sollte. Ich bestieg nun mit einem jungen Begleiter in glühender Mittagshitze den steilen Berg. Schon beim Aufstieg, der fast ununterbrochen durch dichten Wald führt, fragte ich mich erstaunt, auf welchem Gebiet da wohl Zygaenen die für sie nötigen Lebensbedingungen finden sollten, zunächst wandert man kurze Zeit durch ganz trockene Heiden, auf denen sich kaum diese oder jene blühende Pflanze befindet. Dann aber umfängt einen dichter Wald, der natürlich keine Zygaenen birgt. Kein Wunder also, daß ich in der Tat nirgends auch nur eine Spur von Zygaenen fand. Ganz oben endlich, direkt an den Felsen, auf denen sich die immer noch stattlichen Trümmer der einst mächtigen Feste erheben, konnte ich von oben her wenigstens einige Apollos schweben sehen und dachte bei mir: ein Glück, daß ihr Flugplatz absolut unzugänglich ist, sonst wären sie wohl auch längst wie die Zygaenen der Sammelwut anheimgefallen; denn was nützen in solch immerhin weniger von Menschen begangenen Gegenden alle gesetzlichen Vorschriften und Verbote? Ich freute mich also am herzerquickenden Anblick der schönen weißschimmernden, an den Felsen auf und ab schwebenden letzten Vertreter einer einst sicher einmal prachtvoll gewesenen Falterfauna und dachte im übrigen wehmütig nach über die Vergänglichkeit irdischer Dinge. Natürlich wurde aus dem geplanten Standquartier am Orte Neuffen, wo man übrigens sehr billig leben könnte, nichts. Aber ich dachte, was hier an dem sicher für die Sammlerwelt allzu bequem liegenden bekannten Neuffen nicht mehr gefunden wird, das ist am Ende in anderen Gegenden des Gebirgs noch vorhanden, setzte mich Tags darauf in ein bequemes Verkehrsauto, das uns in schöner Fahrt am Rande der Alb hin nach dem Ort Owen (spricht: „Auen“) brachte, wo sich der schroffe Fels der Teck vor dem Wanderer erhebt. In dortiger Gegend, so steht in der Literatur zu lesen, soll es ja vor allem die weniger häufige *elegans* Bgff. geben. Das Wetter war prachtvoll, nur fast zu heiß, was sich denn auch beim sonnigen steilen Aufstieg durch eine Unmenge von wütenden Bremsen alsbald nur zu deutlich zeigte. Durch ein ganz sonniges Tälchen ersteigt man zunächst einen ganz kahlen grasigen Vorberg, auf dem noch überall üppig die Blumen blühten, darunter auch häufig die von Zygaenen besuchten *Centaurea* und dergl. mehr. Es flogen denn auch allerlei nette Tiere, vor allem in ganz schönen Stücken die *Lycaena arion* L. Wo aber blieben die geliebten Zygaenen? Auch nicht eine einzige ließ sich blicken. Dabei suchten wir den ganzen sonnigen Vorberg bis auf die letzte Blüte ab, erfreuten uns an dem Reichtum bunter Blumen, bewunderten immer wieder den herrlichen Blick in die Weiten und — vergossen manchen Schweißtropfen unter dem Schein der heißen, klaren Julisonne. Aber eine Zygaene fand sich gar nirgends. Aber wir ließen uns noch nicht entmutigen. Auf noch steileren Pfaden, gottlob zum Teil im Wald, erklimmen wir dann, immer von ganzen Bremsenheeren begleitet, die eigentliche Teck. Oben

zwischen den Ruinenresten hatte es sich bereits eine zahlreiche Kinderschar mit Hakenkreuzfahne bequem gemacht. Es war köstlich, den ganz waschechten Dialekt dieser kleinen schwäbischen Dorfbewohner zu hören, oder des gestrengen Herrn Lehrers gelegentliche Drohung, daß er jetzt aber den oder jenen nichtsnutzigen Buben „über den Schenkel strecken“ müsse, wenn er nicht sofort gehorche. Ich freute mich zu sehen, daß auch die Landjugend jetzt ihre Heimat wandernd besucht, was doch in vergangenen Zeiten wohl weniger der Fall gewesen war. Ein paar stramme Turnerinnen, die für einen Wandertag dem furchtbaren Trubel in Stuttgart entflohen waren, stellten freudig dasselbe fest. Kurz, alles war schön und gut; ich durchforschte dann auch mit meinem Begleiter zusammen die ganze Umgebung des Berges, — aber wo blieben die Zygaenen? Auch nicht eine einzige war zu finden. Das heißt, ich will gerecht sein: als wir dann in brütender Mittagshitze den Weg an glühenden Felsen hin gen Süden machten, der, schließlich über die sog. Rauber-ruine auf die Albhochfläche hinauf führt, da berührten wir eine ganz steile blumige Wiese, auf der sich nun tatsächlich einige sehr abgeflogene, ganz gewöhnliche Zygaenenarten tummelten. Ich stellte fest, daß es die Arten *filipendulae* und *trifolii* waren. Aber auch diese waren nicht gerade häufig, nicht entfernt in Mengen, wie man diese Tiere noch hier im Odenwald findet. Als wir nun aber auf steilem, fast schwindligem Pfad die Albhochfläche erklommen hatten, da war es nun überhaupt mit Zygaenen, aber auch mit sonstigen Faltern fast so gut wie zu Ende. Dagegen tummelten sich hier auf den so schönen weiten, heideartigen Wiesenflächen, auf denen sich da und dort einzelne hohe alte Buchen erheben, die geliebten Bremsen in solch phantastischen Mengen, daß wir uns bald sagen mußten, daß ein längeres Wandern durch diese verseuchte Gegend in der Bremsenzeit nicht weiter in Frage kommen könne, da man ja schließlich auch zum Zweck der Erholung solche Wanderungen unternimmt. Auch das ganz lächerlich billige, relativ gute Quartier in dem weltverlassenen ganz echten, unverfälschten Albdörfchen Ochsenwang, wo sich der Dichter Mörike einst ein Jahr lang als Pfarrverweser aufgehalten hat, konnte unseren Entschluß nicht wesentlich ändern. Vollends aber war es nun der folgende Tag, der an Bremsenqualen die bisherigen noch übetraf. Zwar ist die Wanderung über die Heide, am sog. Randecker Maar, einem uralten Kraterrand vorüber, wo sich sehr malerische Bilder auftun, dann durch etwas sumpfigen Wald auf die schroff abfallenden Felsen des Heimenstein und endlich hinüber zu der sehr romantisch liegenden Ruine des alten Reussenstein und hinab nach dem stillen, schönen Luftkurort Wiesensteig — alles in allem betrachtet, sehr lohnend, gar nicht anstrengend, da man sich immer auf der Höhe befindet, und zeigt eine reiche Menge wechselnder schöner Landschaftsbilder — aber die Begleitung durch zum Teil ganz unglaublich große Bremsenschwärme ist um diese Jahreszeit derart lästig,

daß man im Kampf mit diesen blutsaugerischen Bestien jede Stimmung verliert und nur so rasch wie möglich seine Straße zieht, um der Plage zu entgehen. An Faltern aber war dieser Tag nun vollends ganz leer. Zu erwähnen ist nur eine schöne Erebie, ein großes Exemplar der *ligea* Esp., die offenbar in den feuchten, dunklen Wäldern auf den Albhochflächen gelegentlich vorkommt. Aber da solche Wälder dort selten sind und fast die ganze Gegend mit sonnigen trockenen Heiden bedeckt ist, die vor allem der Viehzucht dienen, so finden sich natürlich Schmetterlinge auf diesen Höhen an sich schon wenig genug. Meine Erfahrung in diesen schönen Sommertagen sagte mir also: wandre nicht zur Hochsommerzeit auf der Alb und suche vor allem dort keine Zygaenen mehr, da solche wohl längst durch geschäftstüchtige Sammler ausgerottet sind. Nebenbei sei aber gesagt, daß andere Teile der Alb, vor allem im Süden um und bei Blaubeuren herum, wie man mir mitteilte, noch genug Zygaenen bieten, von denen ich nur hoffen will, daß nicht auch sie baldigst durch die Sammelwut dem gleichen Geschick verfallen, wie offensichtlich die Zygaenen des Nordrandes der Alb. Nun, ich hatte jedenfalls, wie man zu sagen pflegt, die Nase voll und beschloß kurzer Hand, so rasch wie möglich der Alb den Rücken zu kehren und, da ich schon einmal im Süden weilte, noch ein paar Stunden weiter zu fahren, wo sich auch ein Nordrand eines steilen Gebirges erhebt: in mein geliebtes Allgäu. Zwar war leider schon ein Teil der mir überhaupt zur Verfügung stehenden Zeit ganz nutzlos verstrichen (nutzlos im Sinn des Sammlers), aber ein paar Tage im Allgäu bei wirklich schönem Wetter gleichen ja Wochen von Enttäuschungen in anderen Gegenden reichlich aus. Und so kam es denn auch. Wir machten kurzer Hand ein mehrtätiges Standquartier in Immenstadt, das ja, mitten zwischen See und Bergen liegend, reichste Möglichkeiten zu anstrengender Kraxlerei und erholsamem Träumen am schönen, blaugrünen Alpsee bietet. Beides kosteten wir so gründlich aus, als es die leider nur kurze Zeit uns noch erlaubte. Und die entomologischen Erfolge waren, wie immer in den Alpen, sehr erfreulich.

Wir besuchten zwei bekannte Berge des Gebietes, die bergsteigerisch keinerlei Schwierigkeiten machen: den Stuiben und den Grünten, beide ungefähr zwischen 17- und 1800 m hoch. Die Schmetterlingsfauna dürfte auf beiden Bergen dieselbe sein, wengleich der Grünten im Osten, der Stuiben im Westen von dem breiten Tale liegt, das durch die von Oberstdorf her fließende Iller gebildet wird. Vor allem fielen uns die zahlreichen Erebien auf, die man hier noch überall in größeren Mengen sich tummeln sieht, als das in der näheren Umgebung von Oberstdorf der Fall ist. (Der Rückgang der Oberstdorfer Schmetterlingsfauna, das sei nur nebenbei gesagt, ist keineswegs nur auf den größer gewordenen Weidebetrieb zurückzuführen, denn der war immer ungefähr gleich groß, aber der Falterreichtum war vor etwa 20 Jahren viel größer als heute.) — Wir konnten beim Aufstieg

auf den Stuiben, den wir bei prachtvollem Wetter unternahmen, ganz gut die jeweilige Meereshöhe des Standpunktes am Vorkommen der einzelnen Erebienarten feststellen: denn in den Genden unterhalb der „Allmagnach“, also etwa bis zur Höhe von 1100 m, findet sich vor allem *ligea* Esp. und *euryale* Esp. (*isarica* Rühl), während sich dann weiter oberhalb *manto* Esp. einstellt, um endlich von der Gundalpe bis zum Gipfel des Stuiben *oëme* Hb. Platz zu machen. Alle genannten Arten waren diesmal meist ganz frisch, was mir auf meinen sonstigen Wanderungen durch Erebiengenden immer nur selten begegnete. Am Grünten konnte man ungefähr die gleichen Erebien in der entspr. Höhenlage auffinden, aber die offenbar weniger besuchten Gefilde des Stuiben schienen mir ergiebiger zu sein. Dagegen traf ich auf etwa halber Höhe des Grünten eine Menge eben frisch geschlüpfter *Zygaenen*, meist *transalpina* Esp. (*allgaviana* Bgff.). Darunter war auch ein Stück mit dem roten Hinterleibsring. Diese Art scheint im Allgäu ziemlich häufig vorzukommen, was auch Osthelder „Die Schmetterlinge Südbayerns“, Heft 5, S. 575, erwähnt. Bei unseren hiesigen *astragali*-Stücken vom Odenwald habe ich diesen roten Hinterleibsring noch nie gesehen. Im übrigen waren auch *loniceræ* Scheven und *achilleæ* Esp., (*alpestris* Bgff.) in sehr abgeflogenen Exemplaren zu finden. Merkwürdigerweise fehlte überall die sonst im Allgäu nicht seltene *purpuralis* Brün., die man hier im Odenwald dieses Jahr noch mitten im August sehen konnte.

Da ich mich auch nach anderen Tagfaltern umseh, so fielen mir auf: schöne große Exemplare der *Lycaena semiargus* Rott. var. *montana* M.-D. sowie *astrarche* Bgstr. in der kleinen, dunkelbraunen Form *allous* Hb. Dann ist zu erwähnen das Vorkommen von *Coenonympha satyrion* Esp. und von *Argynnis amathusia* Esp.

Leider war mein diesjähriger Aufenthalt im Allgäu sehr beschränkt, dazu waren einige Tage ganz oder zum Teil verregnet. Aber die wenigen schönen Tage zeigten mir wieder, daß eine Reise für den Entomologen in diese gesegneten Gefilde, die eigentlich immer wieder Neues bieten, sich doch ganz anders lohnt als eine entsprechende Wanderung in der schwäbischen Alb, die, wenigstens in ihren nördlichen Teilen, sich allem Anschein nach mehr durch Reichtum an Bremsen als an Schmetterlingen auszeichnet. Es sollte mich freuen, wenn gründliche Kenner der ganzen schwäbischen Alb einmal mit größeren Arbeiten über dies meines Wissens seit Jahren gar nicht mehr entomologisch behandelte Gebiet hervortreten. Man will ja nicht in die Geheimnisse, die der oder jener Sammler an besonders lohnenden „Spezialplätzen“ kennt, in die Oeffentlichkeit gezerrt wissen, zumal das nur den unerfreulichen Typus der entomologischen Massensammler anlockt, aber man will doch nach und nach über die wichtigsten deutschen Gebiete Spezialwerke haben. Und da scheint es mir, als ob gerade die Alb, allerdings auch der Odenwald, recht lange nicht mehr eine gründliche wissenschaftliche Durcharbeitung in entomologischer Hinsicht erfahren haben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Kiefer O.

Artikel/Article: [Zygaenen- und Erebiensammelreise in der Schwab. Alb und dem Allgäu. 252-256](#)